

Entomologische Rundschau

mit Societas entomologica.

Verlag: Alfred Kernen, Stuttgart-W, Schloß-Str. 80

Die Entomologische Rundschau erscheint am 1. und 15. des Monats gemeinsam mit dem Anzeigenblatt Insektenbörse. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 Separata ihrer Beiträge unberechnet

Schriftleitung: Prof. Dr. A. Seitz, Darmstadt, Bismarckstr. 23

Inhalt: Erich Feyer, Nachklänge zu »Bilder aus meinen Sammelreisen« – Fritz Hoffmann, Beiträge zur Lepidopterenfauna von St. Catharina – A. Seitz, Insektenvorkommen in Ankara – Bücherbesprechung.

Nachklänge zu „Bilder aus meinen Sammelreisen“¹⁾.

Von *Erich Feyer*, Riobamba.

(Fortsetzung.)

4. Ein verlorenes Paradies.

Es war zu der Zeit, da Ekuador noch an seiner ersten Bahn baute und die große Straße, die von Babahojo nach der Sierra führte, die Hauptverkehrsader bildete. Nach genanntem Orte kam man von Guayaquil aus mit dem Dampfboot. Wenn man nicht gerade das Pech hat, bei starker Ebbe stundenlang im Sande stecken zu bleiben, wird man die Fahrt in der angenehmsten Erinnerung halten. Lange noch nach dem Auslaufen bleibt die malerische Kette, die das Küstenland abtrennt, in Sicht. Die vielen schwimmenden Inseln, die über die weite Wasserfläche streichenden Vögel, die zahlreichen Boote der Nichtstuer oder Fischfänger, die fast verschwimmenden Uferlinien — alles das will gesehen sein. Je länger wir fahren, desto näher rücken die Ufer. Wir erkennen die Stelzenhäuser der Armen und die stolzen Hacienden der Großgrundbesitzer. Auf weiten Flächen weiden Herden von Rindern und Pferden, die erzählen könnten von den Unbilden der Regenzeit, von der Qual durch Vampyre und Stechfliegen²⁾. Arbeitet das Auge schnell, so erkennt es den dunklen Leib des Krokodils auf der hellen Sandbank, ehe es vor dem Geräusch des Motors in die Tiefe taucht. Die Flußränder kommen uns schließlich so nahe, daß wir deutlich die Postenkette der Reiher sehen, die auf Nahrung lauern. Bananen, Zuckerrohr und Reis geben Zeugnis von der Fruchtbarkeit des Bodens, die ja durch die beständigen Überschwemmungen immer wieder erneuert wird. Hier und da taucht schon Wald auf, schwer-

1) S. Entomologische Rundschau 1933, S. 13, 28, 47, 68, 78, 99. — Die Red.

2) Die blutsaugenden Tiere sind nicht, wie der allgemeine Sprachgebrauch vermuten läßt, Vampyre, sondern Fledermäuse anderer Gattungen, während die Vampyre selbst keine Blutsauger sind. (Die Red.)

mütig in dem satten Grün. Es ist Kakao. Gar hübsch und seltsam leuchten die kremefarbenen Blüten der hohen Schattenbäume heraus. Noch ahnt der Wald nicht, welches Unheil ihm droht. Weder kennt er das Insekt, das seine frischen Triebe anstechen und den Hexenbesen mit seinen unfruchtbaren Wucherungen erzeugen wird, noch den Schimmelpilz, der den wenigen Gurken mit Fäulnis droht. Auch wir Passagiere, die wir von Deck aus die Landschaft kontrollieren, sind keine Fernseher und ahnen nicht, daß das Land Millionenwerte durch diese beiden Plagen verlieren und an den Abgrund der Inflation getrieben werden wird, sonst würden wir ja, in Babahojo angelangt, sofort unsere Finanzen in besserer Währung sicherstellen.

Wir bedauern, daß wir mit dem Dampfer die große Ebene nicht weiter befahren können, der geringe Tiefstand des Wassers erlaubt es nicht. Und da auch gesattelte Pferde uns nicht erwarten, so gehen wir eben stolz zu Fuß. — Etwa eine Meile weit fühlt sich das Auge wieder etwas angeödet durch Weidestrecken, leere und bebaute Felder, dann aber taucht der Blick von neuem in Waldgrün — Kakaowälder. Was sich da an Tagfaltern zeigt, ist mehr als armselig. Aber wir wissen, daß das Nachtleben hier um so reger und reicher ist, denn der Kakaobaum — am üppigsten natürlich in der Regenzeit — birgt eine Unmenge von Raupen, hauptsächlich von Spinnern. Der Fang am Licht würde jetzt nur abgeflogene Stücke ergeben. Also davon sehen wir ganz ab, nehmen uns aber vor, zu gelegenerer Zeit Raupen zu sammeln und tadellose Falter zu ziehen. Der Weg führt uns nun bald durch eine Schiffahrtsstation. Ihre Wahrzeichen, die sonst vor Kraft strotzenden, mächtigen Kokospalmen, stehen in Trauer, sie sind dem Tode geweiht. Eine schwere Käferplage war gekommen, oben und unten wurden sie angebohrt bis ins Mark hinein. Da versiegte ihre Lebenskraft. Ganz nackt und kahl stehen schon einige Stämme da, an andern hängen noch die absterbenden Wedel. Eine neue Generation muß kommen, damit der Name des Ortes »Palmar« wieder seinen guten Klang erhält. Haben wir den Flecken und seine Trauer hinter uns, bekommt das Auge auch wieder eine Aufheiterung. Zwischen Nebel und Wolken tauchen Bergkuppen auf; wir kommen zum Fuße der Kordillere. Der Kakao hört jetzt auf, der Wald zeigt ein anderes Gesicht. An den Waldrändern streichen Nymphaliden; auf feuchten Stellen der Straße haben sich Pieriden, gelbe und schwarze Papios angesammelt. Wo das Samtschwarz eines *Papilio epenetus* auffliegt, wissen wir, daß sich Apfelsinengärten in den Wald eingebettet haben. Mählich und stetig steigt die Straße an. Zum Glück läßt die Sonne mit ihrer heißen Bestrahlung nach, bis sie schließlich ganz ihren Schein verliert. Da kommen nämlich um die Mittagstunde die üblichen Nebel von unten herauf, hüllen die Bergkämme ein und senken sich in die Täler. Es hört dann natürlich das Leben der Insekten auf, die meisten gehen zur Ruhe mit der Vorfreude auf den kommenden Morgen. Häuser zeigen sich bald in größerer

Zahl an der Straße, bis sie sich in einer Talverbreiterung zu einem Flecken verdichten — Balsapamba. Kurz vor der Ankunft gab es noch ein Hindernis. Ein vielhundertjähriger Riese lag quer über dem Weg. Man hatte ihn gefällt in der Fülle seiner Kraft, die noch weiteren Jahrhunderten getrotzt hätte. Wie die Chronik von diesem »Ceibo« erzählt, hat er von jeher dem Wanderer auf der langen Reise einen Haltepunkt bedeutet, und so mögen viele Generationen in seinem Schatten gerastet haben. Ein paar armselige Maniok- und Kaffeepflanzen sollten auf diesem Fleck gedeihen, allein der Fluch, der auf dieser Stätte lastet, treibt nur Unkraut heraus, der Frevler ist verzogen.

Gleich im ersten Hause von Balsapamba fanden wir zur Unterkunft ein Stübchen, dessen Fenster zum Flußtal hinunterschaute. Als am selben Abend des Lichts gesellige Flamme den kleinen Raum erhellte, kamen von Blütenbäumen in der Nähe eine Menge Syntomiden herein, auch einige Schwärmer und Spinner stellten sich vor. Wir nahmen diesen Besuch als eine gute Vorbedeutung.

Der klare Morgen schenkte uns das erste Bild von dem Ort und seiner Umgebung. Berge rings herum, zwischen Gärten und Feldern Waldbestände, bis zu den Höhen hinauf verstreute Gehöfte, ein gangbares, daher ideales Terrain.

Lokalkennntnis zu gewinnen bleibt immer die erste Pflicht des Fremden. Wir waren nicht lässig. Gleich vor uns lag da der Abhang zum Fluß mit einer schmalen Niederung, die bedeckt war mit einer halbverwilderten Kaffeepflanzung. Eine Menge dort herumfliegender *Colias* fiel uns auf. Bald sahen wir auch die Magnete, große schwefelgelbe Blüten einer Schlingpflanze, die in den Sträuchern rankte. Aber merkwürdig, auch schwärzliche Falter flogen da herum, *Thithorea*, die ihre Eier an der Ranke absetzen wollten; die Puppen hingen später an Kaffeeblättern.

Gingen wir die Pfade am Bache entlang, so wurden wir fast aufdringlich von den gewöhnlichen blauen *Morpho* umgaukelt. In großer Zahl schwebten *Heliconius* an uns vorüber, zu ihren lauschigen Plätzen am großen Wasser oder an einer kleinen Seitenader. Am besten gefielen ihnen die rotgelben Kopfblüten einer Verbenacee (*Lantana*) und die cremefarbigen Blüten einer Cucurbitacee. Stundenlang standen wir an solchen Stellen, dem munteren Farbenspiele zuzuschauen. Lila mit Rot herrschte wohl vor, Gelb und Schwarz wetteiferte und Oliv mit Braun wollte nicht fehlen. Manchmal erschien eine orangefarbene *Pieris*. In dieses Theater spielten dann und wann gelbe und schwarze *Papilio* hinein. Meist ruhte das Fangnetz. Wenn sich aber Schwarz-Weiß-Rosa, ein Weibchen, in tadelloser Aufmachung auf eine Blüte setzte, mußte es sich rühren. Auch *Heliconius cythera* mit dem wenigen und doch auffallenden Weiß hinter dem Rot im Lila konnte nicht entfliehen. Wenn sich aber ganz unerwartet ein klares Weiß auf blauschwarzem Grund auf die Blüten senkte, dann ging doch der Puls rascher und wurde erst wieder normal, wenn das zarte Farngemisch sicher

eingetütet war. *Helic. galanthus* machte sich rar mit seinen Besuchen, er gehört anscheinend zu den Einsiedlern.

Auge und Herz hatten sich gelabt, das Stehen aber in der Sonne durstig gemacht. Nun, ein Naranjal (Apfelsinengarten) war nicht weit, da gab es Erfrischung und noch dazu umsonst. Was wir dort an modernden Früchten am Boden fanden, stapelten wir zu Häufchen zusammen; es konnte ja sein, daß ein *Caligo* einmal da frühstücken wollte. Wählten wir später die Landstraße zum Heimweg, so waren wir nie sicher, an einer feuchten Stelle *Pap. epenetus* zu begegnen oder gar *Siderone mars*, wenn es stark duftete. Ihre Frauen verfehlten nicht, uns an Blütenbäumen zu erwarten.

Selbstverständlich machten wir auch den Höhen unsere Besuche, und zwar hauptsächlich einer braunen *Morpho* wegen, die wir im Tal über uns hatten fliegen sehen. Ihre Lieblingsroute entdeckten wir nach und nach, und am Hange im Futterfelde lauernd, glückte es uns, einige Exemplare zu fangen.

Das Glück, das uns auf unsern Streifen begleitete, war recht vielseitig. Es ließ uns am Boden das wandelnde Blatt finden, als es gerade zu wandeln aufhörte, oder am Ast die betende Jurgfrau, die wir, an ihre gefräßige Liebe denkend, gern umgetauft wünschten. Es brachte rosafarbige Heuschrecken zum Aufschwirren, die wir leider vor dem Verblassen nicht schützen konnten, und ließ auch einmal einen schlafenden silbernen Maikäfer ¹⁾ aufblitzen, der uns sagte, daß Edelmetall selten wäre.

Schon an den ersten Abenden war uns, auf der Straße bei unserm Häuschen stehend, immer Punkt 6 Uhr nach seiner Uhr ein großer schwarzweißer Falter erschienen. Er kam stets von derselben Seite, von einem Platanal (Bananenhain) gegenüber, in der Richtung nach dem Bache zu. Aber er ließ sich nicht fangen, lockte uns vielmehr ihm zu folgen. Das taten wir nun einmal auch, und da sahen wir ihn im Geäst der Bäume die Bromelien besuchen. Wir besuchten sie später auch und fanden die oben moosgrünen, unten rosa gefärbten, kurz gegabelten Raupen von *Brassolis supermus*.
(Schluß folgt.)

Beiträge zur Lepidopterenfauna von St. Catharina (Südbrasilien).

Von *Fritz Hoffmann*, Neu-Bremen (Sa. Catharina).

(Schluß.)

Chlaenogramma Sm.

23. *muscosa* Jones. Coll. GEHLEN.

Neogone R. & J.

24. *reevi* Drc. Coll. GEHLEN.

1) Jedenfalls der geschätzten Gattung *Plusiotis* angehörig.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Feyer Erich

Artikel/Article: [Nachklänge zu „Bilder aus meinen Sammelreisen“.](#) (Fortsetzung.) 269-272